

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 1 (1897)

Artikel: Eine ungedruckte Walliser Sage
Autor: Tscheinen, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine ungedruckte Walliser Sage.

Aus einem Manuskript von † Pfarrer M. Tscheinen in Grächen.

Der Schlingstei.

Im Eselboden, Grächen, sy a mal vor alte Zyttu a Famili gsi, di oft us ar Mattu, wa an grossi Dola (Vertiefung) gsi sy, Ramschfedre (*Anthriscus sylvestris*) und Scherlicha (*Heracleum sphondylium*) fer d's Veh z'hirtu, gsträupft (gepflückt) hei. Allimal wa schi dischi Chrytter heint gsamlot, hei-sch oich allzyt Gott gidaichot, dass er ne so guoti Chrytter la waxu hei.

Das Gottlobu hei a Hex ghört, und wil-sch das nimme hei ghöru mögu, so sy-sch innu Wald gangu a grossi Fluoh ga richu, di schi im Eselbodu in dischi Chrytter-Dola hät wellu werfu, damit dischi Lyt, di bim Chryttersammlu so Gott globot heint, kei Chrytter meh bercho (überkommen, bekommen) chenne. Wie schi nu darmit bis in d'Werchgarte chon ist, so sy ihr a Ma bigegnot, der uber dischi schrecklich Burdi, so d'Hex uf um Gnick gibrungu hät, so erchlipft (erschrocken) sy, dass er usgruofu hei: „Bo Jesus, Maria, wa willt doch darmit?“ Kum dass er dischi Wort g'seit hei, so hei d'Hex du mächtigu Stei miessu la fallu und hei nu nime mögu g'mottu (bewegen). — Wil-ra so ihri bösch Absicht, g'schlinggot hät (misslungen ist), so hei mu dieser grossu Fluoh der Schlingstei g'seit; und der Ort heisst noch hittigs Tags „bim Schlingstei.“
